

MERTON THOMAS, *Meditationen eines Einsiedlers*. Über den Sinn von Meditation und Einsamkeit. (Klassiker d. Meditation) (142.) Benziger, Zürich 1976. Brosch. sfr 8.80.

Die Flut der Bücher und Büchlein, die uns, womöglich nach dem Rezept von Gurus, Meditation lehren wollen, ist nicht immer erfreulich. Vielleicht sogar bedrückend. Wenn aber einer Gültiges über Meditation zu sagen hat, dann ist es Th. Merton, der aus der Gottferne kommt, von der Gnade erfaßt wird und schließlich als Trappist der Meditation lebt. Denen, die seine früheren Werke kennen, braucht das nicht gesagt zu werden. Aber es ist doch bemerkenswert, daß diese Aufzeichnungen aus der Einsamkeit stammen, in die er „sich mit Gottes Beistand häufiger zurückziehen konnte, um dort intensiver zu meditieren“. Besonders dankbar bin ich dem Vf., wenn er bescheiden darauf hinweist, daß man Meditation nicht mit Hilfe eines Buches lernen kann. „An keiner Stelle meiner Darlegungen habe ich darauf bestanden, daß die Übung der Betrachtung unentbehrlich sei.“ Aber ich bin doch überzeugt, daß er uns helfen kann auf dem Weg zum inneren Leben.

Imst/Tirol

Heinrich Suso Braun (†)

TERESA VON AVILA, *Wege zum Gebet*. Eine Textauswahl. (Klassiker d. Meditation) (176.) Benziger, Zürich 1976. Brosch. sfr 8.80.

Irene Behn, eine Kennerin der spanischen Mystik, legt eine Textauswahl aus zwei Schriften der Teresa v. A. vor und verbindet die Texte mit einem knappen, guten Kommentar. „Die gewählten Texte sollen zum inneren Gebet hinführen und darüber hinaus ein gottgeeintes Beten als erreichbares Ziel aufleuchten lassen. ... Mit ihren Werken, die ihren eigenen Weg bis zu Gott aufzeichnen und vor allem auch anderen diesen Weg ins Urlicht ebnen wollen, hat Teresa manche große Persönlichkeit für ihren Weg gewonnen. Noch immer weiß sie die gottsuchenden und selbst die gottentfremdeten Seelen bis zur Gottvertrautheit zu führen“ (7 f). Bekanntlich ist die jüdische Philosophin Edith Stein unter anderem durch das Lesen der Schriften Teresas zur Konversion bewegt worden.

Man kann in den Schriften Teresas zwar auch einige wertvolle Hinweise für den konkreten Vollzug des Betens finden. Sie war ja selbst durch Jahre hindurch auf der Suche. Aber mehr wiegt die Glut, mit der sie über Gott spricht. Viele Beter klagen, daß Gott ihnen fern und abwesend scheine. Teresa könnte ihnen helfen, mit ihren Augen Gott zu entdecken.

Linz

Eduard Röthlin

SIX JEAN-FRANÇOIS, *Theresia von Lisieux*. Ihr Leben, wie es wirklich war. (315.) Herder, Freiburg 1976. Linson DM 38.—.

Mit Sachkenntnis und lit. Geschick baut S. die Quellen in den Buchtext ein, so daß der Leser die Aussagen auch selbst überprüfen kann. Wertvoll ist die Darstellung der zeitgeschichtlichen, gesellschaftlichen und religiösen Strömungen, von denen Theresia geformt wurde, bzw. gegen welche sie sich behauptet hat. Im biographischen Bild werden einige neue Akzente gesetzt. Die Darstellung dieses Lebensbildes kann dem religiös interessierten Leser viele spirituelle Anregungen geben.

Für Theresia bedeutete der Eintritt in den Karmel nicht Flucht aus der Welt, sondern höchste Solidarität mit der Kirche, aber auch im Gegensatz zum damaligen Freund-Feind-Denken Solidarität mit den Sündern und mit den Ungläubigen. „Theresias Erfahrung, die zu Ostern 1896 eingesetzt hat, ist unlöslich mit der Bewußtwerdung dieser Tatsache des Atheismus verbunden. In der Einleitung zu ihrem Bericht gibt Theresia zur Verdeutlichung das Vorher und Nachher der Prüfung von Ostern 1896 an. Vorher: „Ich konnte nicht glauben, daß es gottlose Menschen gibt, die den Glauben nicht haben. Ich glaubte, sie würden gegen ihre Überzeugung sprechen, wenn sie die Existenz des Himmels leugnen.“ Nachher: „In den so freudvollen Tagen der Osterzeit ließ Jesus mich fühlen, daß es tatsächlich Seelen gibt, die den Glauben nicht haben.“ Vorher war sie der Auffassung, der Atheismus sei eine nur zur Schau getragene Position, ein falscher Schein. Nachher erkennt sie, daß es tatsächlich Ungläubige gibt. Nach ihrem Empfinden — und das ist entscheidend — rührt diese ihre neue Sicht der Ungläubigen von Jesus selbst her und ist es eine Gnade, die Augen offen und nun endlich gesehen zu haben, daß die Ungläubigen tatsächlich existieren. Unmittelbar nach dieser Bewußtwerdung und durch sie läßt Jesus es zu, daß Theresia „von der dichtesten Finsternis“ überfallen wird“ (250/1). Dieser Zustand der Finsternis dauerte bis zu ihrem Tode an, ohne daß sie in ihrer Umgebung viel Verständnis und Hilfe gefunden hätte.

Die Liebe zu Jesus und die Solidarität mit den Fernen muß sich bewähren in der Liebe zum Nächsten. „Diese Erfahrung habe ich gemacht: Wenn ich nichts empfinde, wenn ich unfähig bin, zu beten und Tugend zu üben, dann ist der Augenblick gekommen, die kleinen Gelegenheiten zu suchen, Nichtigkeiten, die Jesus mehr Freude machen als alle Macht der Welt oder sogar als das großmütig erlittene Martyrium. Beispielsweise ein Lächeln, ein liebenswertes Wort, wenn ich lieber nichts sagen oder gar eine verdrießliche Miene aufsetzen möchte usw. Meine geliebte Céline, verstehst du mich? Es geschieht nicht, um meine Krone zu flechten, um mir Verdienste zu erwerben, sondern um Jesus Freude zu machen“ (Zit. 192).

Ich freue mich, dieses Buch uneingeschränkt empfehlen zu können.

SARTORY THOMAS UND GERTRUDE, *Erfahrungen mit Meditation*. Eine Orientierungshilfe für Christen. (142.) (Herderbücherei 588.) Freiburg 1976. Kart. lam. DM 4.90.

In den ersten Abschnitten geben die Autoren eine grundsätzliche Begründung für die Meditation. Der westliche Mensch ist in Gefahr, das naturwissenschaftliche, kausale Denken zu verabsolutieren und dadurch den Blick für das Ganze, für das Wesen der Dinge und des Menschen zu verlieren. Die verschiedenen Formen, besser gesagt Übungen der Meditation, sollen den Menschen zu einem tieferen Erfassen der Wirklichkeit und so letztlich zu Gott hinführen.

Wenn auch die Meditation nicht theoretisch erlernt werden kann, sondern geübt werden muß, so soll sich der denkende Mensch doch Rechenschaft geben, welche Methoden es gibt und was sie wollen. Das Buch gibt darum im Gespräch mit Leitern einiger Meditationszentren Deutschlands Einblick in die verschiedenen Möglichkeiten: Gespräch im Franziskanischen Zentrum Augsburg mit Pater Erminold Plössner und Helga Hipp. — Gespräch mit Pater Hans Schalk, Gars am Inn, über Chorgebet — Rosenkranz — Wallfahrt — Litanei u. ä. — Gespräch mit Priorin Gemma Hinricher im Karmel „Heilig Blut“ in Dachau. — Gespräch mit Pater Emmanuel Jungclausen, Abtei Niederaltaich, über das Herzensgebet, einer ostkirchlichen Meditationsmethode. — Gespräch mit Pater Gregor Witt im Sonnenhaus der Erzabtei Beuron über „christlichen Zen“. — Briefftagebuch aus einem Beuroner Zen-Kurs.

Das Buch ist eine gute, empfehlenswerte Information über Sinn und Formen der Meditation.

Linz

Eduard Röthlin

SCHNACKENBURG RUDOLF, *Nachfolge Christi — heute..* Antworten und Weisungen aus dem Neuen Testament. (Herder TB 595.) (128.) Freiburg 1976. Kart. lam. DM 4.90.

Dieses schmale Bändchen unternimmt den Versuch, verschiedene Abhandlungen und Aufsätze des Vf., die zuerst in den beiden Sammelbänden: *Christliche Existenz nach dem Neuen Testament*, I–II, München 1971, veröffentlicht wurden, einem breiteren Leserkreis bekannt zu machen. Die Themen drehen sich um „Glauben im Verständnis der Bibel“, „Nachfolge Christi“, „Die Bergpredigt und der heutige Mensch“, „Christliche Freiheit nach Paulus“, „Die Mündigkeit des Christen nach Paulus“, „Der Christ und die Zukunft der Welt“. Es kann kein Zweifel sein, daß damit wesentliche Fragen nicht nur der Theologie, sondern auch des christlichen Lebens aufgegriffen sind. Von der Person des Autors her braucht über die theol. Fundierung der einzelnen Aufsätze

kein Wort gesagt zu werden, vom angezielten Leserpublikum her werden aber manche Leser wohl durch die Sprache einiger Beiträge etwas überfordert sein.

Linz

Albert Fuchs

SUDBRACK JOSEF, *Herausgefordert zur Meditation*. Christliche Erfahrung im Gespräch mit dem Osten. (176.) (Herder TB 611.) Freiburg 1977. Kart. lam. DM 6.90.

Von Meditation spricht alles, mit und ohne Sachkenntnis. Manche suchen sie in der östlichen nichtchristlichen Frömmigkeit und wissen kaum um den Reichtum christlicher Tradition auf diesem Gebiet. Mit großer Sachkenntnis und nüchterner Sachlichkeit stellt S. die Wesensunterschiede der beiden Meditationsweisen einander gegenüber und leistet uns damit einen großen Dienst. Aus dieser Begegnung mit östlicher Weise der Versenkung kann die Eigenart christlichen Betens erst recht erkannt werden.

UACLAIR MARCELLE, *Mehr Freude*. Mein Leben aus dem Evangelium. (141.) Herder, Freiburg 1976. Kart. lam. DM 14.80.

„Wenn die Christen die Frohbotschaft wörtlich nähmen, dann würden auf diesem Planeten interessante Dinge geschehen.“ Das Übel ist ja, daß viele Christen die Frohbotschaft nicht einmal wörtlich kennen. Vf. zeigt uns aus eigener Erfahrung, wie interessant das einfachste oder auch das schwerste Leben sein kann, wenn es aus dem Evangelium gelebt wird. Sie hebt das Frohmachende aus dem Wort und dem Beispiel Jesu hervor und spricht davon in einer Weise, daß auch dem Fernstehenden und dem Ungläubigen ein Zugang zu Jesus geöffnet wird.

BETZ OTTO, *Eine Prise Glück*. Einladung zum Leben. (156.) (Pfeiffer-Werkbuch 137.) München 1976. Kart. DM 14.80.

Es stehen viele gescheitete Gedanken über das Glück in diesem schmucken Bd. Weil er aber ein Werkbuch sein will, gibt er uns nicht nur kluge Ratschläge zum Glücklichenwerden. Wir werden vor allem darauf hingewiesen, das „Glück“ in den kleinen, allen erreichbaren Dingen zu suchen und zu finden. Eine reiche Auswahl von Texten der verschiedensten Vf. zu diesem Thema sind zur Lesung angeboten.

Zams/Tirol

Igo Mayr

ZETTL LORENZ (Hg.), *Fünf nach fünf in St. Michael*. Hundertmal Gedanken nach dem Tag. (191.) (Pfeiffer-Werkbuch 136.) München 1976. Kart. DM 18.80.

In dem Bd. sind Kurzmeditationen von 17 verschiedenen Autoren gesammelt. Alle diese Meditationen wurden ab Advent 1973 jeweils um 17.05 Uhr, nach einstimmendem Orgelspiel, in St. Michael in der Fußgängerzone des Münchener Stadtzentrums gehalten und konnten Tag für Tag zwischen 70 und 180 Menschen ansprechen. Die einzelnen Me-